

Böcklin, Bennwil und Eptingen : zum 150. Geburtstag des Malers Arnold Böcklin, 16. Oktober 1827

Autor(en): **La Roche-Gauss, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **43 (1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

glöggle und d Guggucher, us em Elsis s Märzeglöckle und d Clochette. Im Böhmerwald heisst Käsblümchen, Quarkblum, Speckblume, in Oberöschtrych weisse Schmalzblum und in Böhme Hembepater. Das isch en Aglychig an euse Hemmliglunggi. Das Windröschen heisst in Weschtfale Nackte Wiewken oder Nacktenhiemken, in Oberöschtrych alte Weiber- und Hexeblum. Do isch euser Sterneli und Windblüemli doch no e schönere Name für e schöni Blueme.

Literatur

Jakob Thommen, Volkstümliche Pflanzennamen. Baselbieter Heimatblätter 2 (1945), 408.
Martha Egli, Benennungsmotive bei Pflanzen, an schweizerdeutschen Pflanzennamen untersucht. Diss. Zürich, Bülach 1930.
Walter Höhn, Pflanzen in Zürcher Mundart und Volksleben. Zürich 1972.

Böcklin, Bennwil und Eptingen

Zum 150. Geburtstag des Malers Arnold Böcklin, 16. Oktober 1827.

Von *Fritz La Roche-Gauss*

Wer auf dem bekannten, rot-gelb markierten Wanderweg Liestal-Belchenflue südlich von Bennwil, beim sogenannten Reienhals am Sagwald, die erste Jurafalte überschritten hat, der bleibt am Waldrand überrascht stehen. Denn mit einem Blick überschaut er hier die ganze Eptinger Gegend: vom Belchen über die Challhöchi und die Schmutzbergflue bis hinüber zum Walten und zum Wisenberg, links abschliessend der langgezogene Ränggen.

Diese Aussicht genoss 1845 der junge Arnold Böcklin, und sie beeindruckte ihn so, dass er sie in einer kleinen Oelskizze erfasste (20 auf 30 cm, in Basler Privatbesitz). Obwohl nach seiner Art frei gestaltet, lässt sich daraus heute noch der damalige Standort des Malers eindeutig feststellen: er befand sich beim Bennwiler Reien, jenem flachen Sattel zwischen Sagwald und Hohi Stelli, aber nicht unten beim heutigen Wegweiser (P.771), sondern weiter südlich, ob dem Reienflüeli (einem kleinen isolierten Waldstück) am Osthang der Hohi Stelli (P.892).

Von hier aus erkennt man dann rechterhand gerade noch das markante Belchen-Dreieck und die davor liegende östliche Abbrückkante der Geissflue, was eine Visierlinie ergibt, die direkt auf unseren Platz am Hohi Stelli-Abhang weist.

Das weite Panorama ist im Gemälde stark zusammengedrängt und dadurch überhöht, und auch in den Formen vereinfacht worden. Ob dies schon an Ort und Stelle geschah (wie die in die frische Farbe geschriebene Signatur «Böcklin 1845 Eptingen» nahelegt) oder ob nach einer Skizze erst zu Hause gemalt wurde, ist nicht mehr sicher auszumachen.



Bild 1. Arnold Böcklin, Blick vom Reienflüeli gegen Osten.

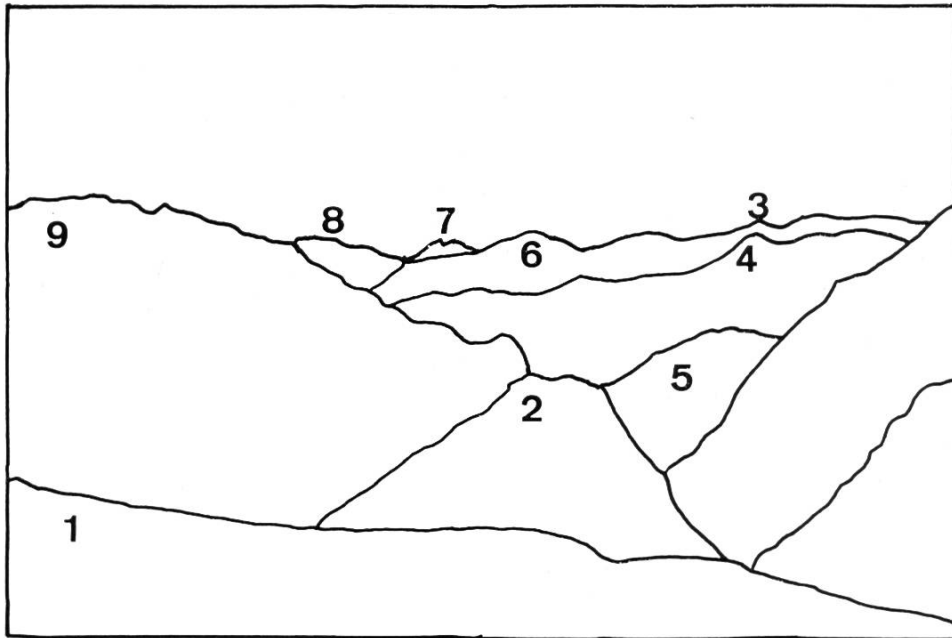


Bild 2. «Böcklin 1845 Eptingen» Bergumrisse: 1 Bennwiler Reien (P.771), 2 Reienflüeli, 3 Belchenflue (P.1098,9), 4 Geissflue, 5 Schwanden (P.782), 6 Schmutzbergflue (P.969), 7 Wisner Flue (P.934,9), 8 Walten oder Wisenberg, 9 Ränggen.

Aber wie kam Böcklin gerade dort hinauf? Geschah es von Tenniken aus (das er 1846 in jenem bekannten Abendbild festgehalten hat) oder begleitete er seinen Vater, der zeitweise als Seidenband-Visiteur im Baselbiet unterwegs war, oder führte ihn einfach jugendliche Schau- und Wanderlust? Wir wissen es nicht.

Doch gewiss fühlen sich die heutigen Eptinger geehrt, von einem grossen Maler in ihrer schönen Gegend «abkonterfeit» worden zu sein, und ebenso kann es die Bennwiler freuen, dass sie nicht nur Carl Spitteler (1845—1924) als ihren Mitbürger und ersten schweizerischen Literatur-Nobelpreisträger, und nicht nur den ebenfalls mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Chemiker Paul Müller (1898—1965) als Feriengast durch Jahrzehnte und guten Freund des Dorfes kennen, sondern als dritten auch den berühmten Basler Arnold Böcklin (1827—1901), der auf ihrem Grund und Boden eines seiner ersten Bilder gemalt hat.

Der «Atlas der Schweiz»*

Von *Paul Suter*

Im Frühjahr 1978 ist dieses prächtige Werk abgeschlossen worden, das in neun Lieferungen seit 1965 erschienen ist. Der «Atlas der Schweiz» wurde schon 1931 durch den Basler Geographen Paul Vosseler angeregt. 1940 machten der Geograph Ernst Winkler und der Kartograph Eduard Imhof, beide aus Zürich, einen weiteren Vorstoss. Unter der Leitung des Letztgenannten arbeiteten dann Fachkommissionen an Inhaltsplänen; aber erst nach Fertigstellung der «Landeskarte der Schweiz» war eine solide topographische Basis vorhanden, und die Initiative des Verbandes Schweiz. Geographischer Gesellschaften setzte von neuem ein. Die Bestrebungen waren 1961 endlich von Erfolg gekrönt, als das Eidgenössische Departement des Innern (Bundesrat H. P. Tschudi) den Atlas als Bundessache bezeichnete, ein Redaktionsbureau der ETH mit den Arbeiten beauftragte, die reproduktionstechnische Herstellung und den Verlag der Landestopographie übertrug.

Die neun Lieferungen mit 86 (durch Unterteilung eigentlich 96) Tafeln mit vielen Nebenkarten und schematischen Darstellungen werden durch knapp gefasste, treffliche Kommentare erläutert. Das Werk trägt den Stempel des bekannten Kartographen Eduard Imhof, ehemals Professor an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, und erfreut durch die vorbildliche kartographische, reproduktive und drucktechnische Ausführung. Der *Gesamtplan* des Atlases hält sich in seiner Anordnung an das altbewährte landeskundliche Schema, das aus der nachfolgenden kurzen Uebersicht erkenntlich ist.